

Wintersemester 2001/2002

Vorlesung:

## Semiotik

Mittwoch, 18 – 20 h, Hs. A  
Lorenz Engell

### 1. Vorlesung

„Semiotik als moderne Philosophie der Vermittlung (Einführung)“

#### 1. Begrüßung und Allgemeines

- Begrüßung
- Hinweis auf Immatrikulationsfeier
- Ablauf heute:

Geschichte von Signor Sigma

Davon ausgehend: Was ist das Thema der Vorlesung; was ist Semiotik ?

Aufriß des Semesterplans

#### 2. Signor Sigma

- Umberto Eco: Zeichen. Einführung in einen Begriff und seine Geschichte, Frankfurt/M.: Suhrkamp 1977, S. 9-15.

#### 3. Grundüberlegungen zu Funktion und Bedeutung der Semiotik

##### 3.1 Überleitung

- was geschieht in der Geschichte ? Die zwei Varianten der Theoriebildung: Plausibilisierung und Implausibilisierung.
- Hier: Ein alltäglicher, selbstverständlicher Vorgang wird auf seine unegheure Komplexität und seinen Voraussetzungsreichtum hin dargestellt.
- Zeichenprozesse, also Vorgänge, in denen etwas (ein Gefühl, ein Gegenstand, ein Gedanke, eine Wahrnehmung, ein Laut) auf etwas anderes verweist, sind allgegenwärtig und unentrinnbar. Wir können sie niemals verlassen; sie sind immer schon da.
- Dieser Gedanke gipfelt darin, daß ALLES nur im Rahmen von Zeichenprozessen gegeben und zugänglich und mitteilbar ist; daß ALLES mit ALLEM semiotisch verbunden ist;
- wir sind vollständig auf Zeichen angewiesen; Dasein und semiotische Tätigkeit sind identisch; Semiotik also eine ALLWISSENSCHAFT,

- die nicht nur als Kulturwissenschaft wirksam wird, sondern natürlich auch alle Naturwissenschaft völlig durchsetzt und überhaupt erst möglich macht.

### 3.2 Semiotik als Philosophie der Vermittlung

- Also: dieser All-Anspruch ist nicht sehr hilfreich; er muß spezifiziert werden.
- Gegenstand der Semiotik ist alles, was mit Zeichen und ihrem Gebrauch zusammenhängt (und welche Dimension das hat, das haben wir gesehen);
- sie erfaßt also alles, was sie erfaßt, in Hinsicht darauf, daß es auf etwas anderes verweist, etwas anderes auslöst oder von ihm ausgelöst wird, etwas anderes ersetzt, mit etwas anderem einen Zusammenhang bildet, für etwas anderes steht, etwas anderes ist als das, was es ist.
- Sie untersucht also alles im Hinblick auf die Vermittlung zwischen dem Einen und dem Anderen (Zusammenhang mit der Mitteilung z.B.).
- Sie kann sich also auf alles und jedes beziehen, aber immer nur unter diesem Aspekt der Vermittlung oder der Vermitteltheit.
- Und genau damit hat es ja auch Medienwissenschaft zu tun: Mit dem Mittleren, Vermittelnden. Die Beziehungen zwischen Semiotik und Medienwissenschaft müssen später noch genauer bestimmt werden.
- Semiotik ist eine Technik der Lektüre der Welt als Vermittlung.
- Und: Sie ist dabei nicht nur eine Theorie; eine bloße Theorie der Vermittlung.
- D.h.: Vermittlung ist nicht einfach nur ihr Gegenstand, ihr Thema;
- sie stellt nicht einfach nur eine Methode bereit, Vermittlungsprozesse, da, wo sie stattfinden und vorfindlich sind, zu analysieren (genau das macht THEORIE);
- SONDERN: sie behandelt alles, worauf sie sich bezieht, als Zeichenprozeß, als Vermittlung;
- sie erklärt kurzerhand die ganze Welt zum Zeichenprozeß und legt in allem, was sie anschaut, den Zeichenaspekt oder Vermittlungsaspekt frei;
- und zwar einschließlich ihrer selbst.
- Semiotik handelt nicht nur von Vermittlungen und Zeichenketten; sie benutzt sie im übrigen auch nicht nur selbst, sondern
- sie ERZEUGT gleichsam „künstliche“ Zeichenketten (Begriffe, Diagramme, Argumentationen, Analysen), setzt selbst Vermittlungsprozesse ins Werk, die wiederum als Modelle für die Welt gelten können;
- sie verfolgt sowohl ein „nachschaflendes Erzeugen“ als auch ein „experimentell neuschaffendes Erzeugen“.
- Insofern auch Gedanken Zeichengebilde sind und außerhalb von Zeichenprozessen nicht möglich, ist die Semiotik so eine Art Schule des Denkens, in der nach bestimmten Methoden Gedanken sortiert, reproduziert, konstruiert und produziert werden.
- Und zwar auch hier wieder: unter dem Vermittlungsaspekt. D.h. Semiotik baut Gedankengebäude als Vermittlungsprozesse auf.
- Semiotisch erscheinen aber Gedanken nicht irgendwie als etwas rein „Innerliches“ Ungreifbares, sondern, da sie ja Zeichen sind, als etwas immer schon Beobachtbares, in Zeichenprozessen gleichsam Materialisiertes,
- denn Zeichen sind immer an irgendeine Materialität gebunden, an eine Äußerlichkeit oder gar „Gegenständlichkeit“.

- Insofern sind wir berechtigt, Semiotik nicht nur als ein NACHDENKEN ÜBER die Vermittlung zu begreifen, sondern sogar als ein „DENKEN DER“ Vermittlung.
- Wenn sich die Semiotik auf die Welt bezieht, dann „denkt“ sie die Welt als Vermittlung und begreift zugleich die Welt als Denken der Vermittlung.
- Nicht wir denken über Welt und Vermittlung nach mit Hilfe der Semiotik, sondern die Semiotik ermöglicht es uns, die Welt selbst als ein Denken der Vermittlung zu denken.
- Genau das ist gemeint, wenn davon die Rede ist, die Semiotik sei nicht nur eine Theorie, sondern eben eine „Philosophie der Vermittlung“.

### 3.3 Modernität

- Das alles ist weit weniger entlegen, gesucht und abgedreht, als es jetzt vielleicht den Anschein hat:

Omnis mundus creatura  
quasi liber et pictura  
nobis est in speculum.

Nostrae vitae nostrae mortis  
nostri status nostrae sortis  
fidele signaculum

(Alain de Lille, ca. 1165)

- Die Welt ist ein Zeichengebilde, in dem wir uns, in dem v.a. unser Schicksal und unsere Geschichte sich spiegeln.
- Diese Ansicht ist aber nicht auf das Hochmittelalter beschränkt, sie beginnt viel früher, in der Antike z.B., bei der griechischen Medizin (GALEN); hier taucht auch der Begriff der „Semiotik“ als „Zeichenlehre“ erstmals auf, nämlich im Sinne der Symptomatologie (vgl. natürlich Signor Sigma bei Eco).
- Und auch nach dem MA ist die Ansicht von der Welt als Zeichengebilde und der Semiotik als Methode ihrer Lektüre noch oft nachweisbar, so z.B. in der neoplatonischen Renaissance des 15./16. Jhdts (vgl. Foucault: Ähnlichkeiten);
- oder im Barock des 17. Jhdts. mit seinen ausufernden Repräsentationspraktiken und –theorien (z.B: Welt als Theater: Doppelschicht der Vermittlung).
- immer kehrt hier dieselbe Grundidee – natürlich gewandelt, historisch variant – wieder: Etwas steht für etwas anderes (aliquid pro aliquo):

Schrift steht für Wille Gottes  
Naturerscheinungen stehen für die Schrift  
Das Symptom steht für die Krankheit  
Die Krankheit steht für die Sünde  
Die Welt steht für das Theater  
Das Theater steht für die Welt  
Die Rolle steht für die Person  
(...)

- entsprechend gibt es immer schon Semiotiken, d.h. Denkweisen oder Philosophien, die alles, eingeschlossen sich selbst, als etwas anderes denken als das, was es ist; und für die letztlich alles, was ist, immer schon veräußerter Ausdruck eines Gedankens (z.B. Gottes) ist.
- Neu ist aber, und modern, ab der Mitte des 19. Jhdts.:
- die Erfahrung, daß Vermittlungsprozesse künstlich hervorgebracht werden können; die nicht mehr, wie Sprache und noch Schrift, als gleichsam natürlichen oder göttlichen Ursprungs angesehen werden können;
- die Erfahrung also, daß Zeichen GEMACHT, VERFERTIGT werden können, daß sie entstehen, vergehen, sich wandeln, und zwar gleichsam absichtlich manipuliert werden können.
- Diese Erfahrung verdankt sich vermutlich, auch wenn ein direkter Zusammenhang mit den frühen modernen Zeichentheoretikern wie Peirce oder Saussure nicht nachweisbar ist,
- den neuen technischen Medien, z.B. der Photographie oder der Telegraphie.
- Damit verändert sich die Frage der Semiotik ganz grundlegend; und Semiotik wird dadurch zu einer spezifisch modernen Philosophie:

#### NÄMLICH

- früher: Frage: Welches Zeichen bedeutet was? Verweist worauf ?
- modern dagegen: wie ist es möglich, daß ein Zeichen funktioniert ? wie funktioniert der Verweis ? Unter welchen Umständen ? Wann hört er auf zu funktionieren ? Welches sind seine Eigengesetze ?
- Also nicht mehr: aliquid stat pro aliquo, sondern: Wann ? Unter welchen Bedingungen ?
- Also: Übergang von der bloßen ZWEIERBEZIEHUNG zur DREIERBEZIEHUNG !
- Und damit, gleichsam als Lehre von den DREIERBEZIEHUNEN, verselbständigt sich die Semiotik, wird sie autonom (und modern).
- Denn erst jetzt ja ein eigener Bereich der Vermittlung selbst konstituiert, wird das „Dazwischen“ der Dinge und der Zeichen erforschbar.
- OK, wenn das noch nicht so alles einleuchtet: Macht nichts, wir kommen auf all das zurück.

Wintersemester 2001/2002

Vorlesung:

## **Semiotik**

Mittwoch, 18 – 20 h, Hs. C  
Lorenz Engell

### **DER PLAN**

1. Vorlesung (10. 10. 2001): Die Dreierbeziehung, oder: Semiotik als moderne Philosophie der Vermittlung (Einführung).

#### **TEIL I: ERSTHEIT, ODER: SYSTEM UND MATERIAL DER ZEICHEN**

2. Vorlesung (17. 10. 2001): Der Aufbau des Zeichens und des Zeichensystems: Grundbegriffe der Semiologie Saussures.

3. Vorlesung (7. 11. 2001): Das Zeichen als Dreierbeziehung in der Semiotik Peirces.

#### **TEIL II: ZWEITHEIT, ODER: DAS PROBLEM DER REPRÄSENTATION**

4. Vorlesung (14. 11. 2001): Das Zeichen in seiner Beziehung zum anderen Objekt: Icon, Index, Symbol; interne und externe Objekte.

5. Vorlesung: (21. 11. 2001): Kritik und Krise der Repräsentation nach Eco, Derrida und Baudrillard.

6. Vorlesung (28. 11. 2001): Die Thematisierung der Realität durch Zeichen nach Bense.

#### **TEIL III: DRITTHEIT, ODER: ZEICHENPROZEß, ZEICHENGENESE, ZEICHENGESCHICHTE.**

7. Vorlesung (5. 12. 2001): Interpretation.

8. Vorlesung (17. 12. 2001): Zeichen und Geschichte nach Uspenskij.

#### TEIL IV: BAUSTEINE FÜR EINE SEMIOTIK DER MEDIEN

9. Vorlesung (9. 1. 2002): Filmsemiotik, 1: Sprache und Film nach Metz.

10. Vorlesung (16. 1. 2002): Film als semiotischer Prozeß nach Peirce und Deleuze.

11. Vorlesung (23. 1. 2002): Medien und das Denken der Vermittlung. Elemente einer Mediensemiotik.

12. Vorlesung (30. 1. 2002): Zusammenfassung